

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,



das Sozialbarometer der AWO zeigt es immer wieder: 20 bis 30 Prozent der Kinder und Jugendlichen leben in Armut oder sind von Armut bedroht. Die bekannten Gefährdungsquellen wie Bildungschancen, Herkunft und Wohnort scheinen dabei zementiert. Zu Recht fordern wir deshalb als AWO mit Vehemenz, dass Kinder unabhängig von ihrer Herkunft gleiche Bildungs- und Ausbildungschancen haben müssen, um die Vererbung von Armut zu verhindern.

Wir müssen aber ein Weiteres tun und dabei die Generation der Eltern ebenfalls im Blick haben: Es ist skandalös, wenn dauerhaft Menschen ohne jede Chance aus dem Arbeitsleben ausgegrenzt werden – und damit die ganze Familie von gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen bleibt. Es ist nicht hinnehmbar, wenn Arbeitslosigkeit nur verwaltet wird, statt nachhaltige Instrumente zu schaffen, die den Weg ins Arbeitsleben bereiten. Denn dann gibt es in der Tat Kinder, die nie erfahren, wie es ist, wenn Vater oder Mutter zur Arbeit gehen. Wir brauchen dringend einen Sozialen Arbeitsmarkt vor Ort, der Perspektiven schafft für Jung und Alt. Deshalb unterstützt die AWO im Kreis Unna die Initiative der Oberbürgermeister und Landräte im Ruhrgebiet, einen dauerhaft geförderten Sozialen Arbeitsmarkt für Langzeitarbeitslose aufzubauen.

Herzlichst Ihr



Wilfried Bartmann
Vorsitzender AWO-Unterbezirk



Besser konnte die Stimmung nicht sein. Die AWO-Kita „Wackelzahn“ in Bergkamen feierte im Rahmen der AWO-Aktionswoche und aus Anlass des 70-jährigen Bestehens des Ortsvereins ein Fest. Hier spielen und lernen zu 80 Prozent Kinder mit Migrationshintergrund. Zwölf verschiedene Sprachen werden gesprochen. Hinten im Bild Einrichtungsleiter Riccardo Conte

Aktionswoche im Juni punktete mit Information und Geselligkeit

„Wenn es keine AWO gäbe, müsste sie erfunden werden“

„Echtes Engagement. Echte Vielfalt. Echt AWO“ – so das zentrale Motto der bundesweiten Aktionswoche, die nach dem großen Erfolg im vergangenen Jahr im Juni wiederholt wurde. Natürlich mit dabei: die AWO im Kreis Unna. Zahlreiche Einrichtungen von der Kita bis zur Seniorenhilfe öffneten ihre Türen. Und die Menschen nahmen die Einladung gerne an.

„Wenn es keine AWO gäbe, müsste sie erfunden werden“, zeigte sich Kreisverbandsvorsitzende Karin Schäfer (Bild) angesichts des 70-jährigen Bestehens des Ortsvereins Bergkamen-Mitte/Rünthe begeistert, das ebenso wie der 70. Geburts-



tag des Ortsvereins Unna-Massen im Rahmen der Aktionswoche gefeiert wurde. Besonders schön: die Begegnung der Generationen. Denn in Massen waren es die Kita „Wirbelwind“, in Bergkamen die „Kita Wackelzahn“, die mit einem bunten Festprogramm bei den Geburtstagen für Unterhaltung sorgten.

Und auch sonst setzten die Akteure auf gemeinsame Aktivitäten, etwa im Zusammenspiel von Haupt- und Ehrenamt. Nur zwei Beispiele: das Sommerfest, das das Marie-Juchacz-Seniorenzentrum, der Ortsverein Unna-Oberstadt sowie der

Stadtverband Unna gemeinsam feierten sowie die Bastelaktion von Ortsverein Holzwickede und Kita „Sonnenblume“.

Die AWO als einen Ort der Begegnung stellten zudem viele Einrichtungen mit offenen Kaffeetrinken oder Grillaktionen unter Beweis – so die Tagesstätte Startbahn in Unna und Lünen und die Migrationsdienste in Bergkamen.

„Vielfalt wirkt vielfach. Die AWO lebt vom Engagement vor Ort“, betonte Karin Schäfer angesichts des abwechslungsreichen Programms. Und: „Die gelungene Mischung aus Information und Geselligkeit hat viele Besucher auf die breite Palette unserer Angebote aufmerksam gemacht.“

Mehr zur Aktionswoche auf Seite 8

Unnaer Appell: Arbeit statt Arbeitslosigkeit finanzieren

„Es ist aus unserer Sicht skandalös und menschenunwürdig, wenn in unseren Städten dauerhaft Menschen aus dem Arbeitsleben ausgegrenzt werden und wenn Armut über Generationen vererbt wird“, lautet der erste Satz des „Unnaer Appells“.

Die Vorstände des AWO-Unterbezirks und -Kreisverbandes haben ihn bei ihrer jüngsten Klausurtagung verabschiedet. Sie fordern eine Ausweitung des Sozialen Arbeitsmarktes – also der öffentlich geförderten Beschäftigungsangebote. Und das aus gutem Grund: Zeigen doch alle Statistiken, dass die Arbeitslosenzahlen seit geraumer Zeit sinken und zugleich Arbeitgeber händelnd Kräfte suchen. Doch die Langzeitarbeitslosen profitieren davon kaum. Das wird, so die Sorge der AWO, unweigerlich zu einer weiteren Zementierung und damit zur Bildung von Parallelgesellschaften führen. „Völlig inakzeptabel“, lautet das Urteil des UB-Vorsitzenden Wilfried Bartmann. „Arbeit hat nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine soziale Seite: Wenn wir Menschen in der Mitte der Gesellschaft halten wollen, dann brauchen wir öffentlich geförderte Beschäftigungsangebote.“ Die AWO engagiert sich in diesem Bereich bereits – unter anderem mit ihren Töchtern wie DasDies. Sie zeigt sich auch bereit, selbst Beiträge zum Sozialen Arbeitsmarkt zu leisten und das Beschäftigungsangebot auszubauen.

Weiter auf Seite 2

70 Jahre AWO-Geschichte



Gleich drei Jubiläen

Drei Ortsvereine feierten jetzt ihren 70. Geburtstag – in Massen, Bergkamen-Mitte und Lünen Stadt. Seite 4 und 5

Ein starkes Netzwerk



Hilfe für Flüchtlinge

Die AWO-Tochter BILDUNG + LERNEN hilft den Flüchtlingen, in Deutschland anzukommen. Seite 6

AWO-Geschäftsführer Rainer Goepfert im Gespräch

„Eines ist sicher: Arbeit haben wir in Hülle und Fülle in unserer Gesellschaft“

Mit dem „Unnaer Appell“ will die AWO im Kreis Unna den Forderungen nach einer offensiven Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit Nachdruck verleihen. Wir sprachen darüber mit Geschäftsführer Rainer Goepfert:

Die Wohlfahrtsverbände haben sich auf dem Sozialen Arbeitsmarkt vielfach engagiert und Beschäftigungsangebote geschaffen. Häufig konnten sie nicht auskömmlich finanziert werden.

Rainer Goepfert: Das ist richtig. In den zurückliegenden Jahren hat es einen Kahlschlag bei den Geldern der aktiven Arbeitsmarktpolitik gegeben. Doch deshalb darf sich niemand enttäuscht zurücklehnen. Vielmehr müssen wir am Ball bleiben: Dass es in einer so reichen Gesellschaft ein Phänomen wie die Langzeitarbeitslosigkeit mit Folgewirkungen über Generationen hinweg gibt, ist ein Skandal. Da sind wir gefordert, den Finger in die Wunde zu legen und Initiativen zu ergreifen.

Sie werden sehr emotional ...

Ja. Denn wir stellen fest, dass insbesondere auch Kinder und Jugendliche betroffen sind, die aufgrund der prekären Lebenslage nur geringe Chancen auf gute Bildungsabschlüsse und Teilhabe haben. Es fehlen wirksame Instrumente zur Wiederherstellung und Sicherstellung beruflicher Teilhabe für am Arbeitsmarkt besonders Benachteiligte. Stattdessen wird Arbeitslosigkeit finanziert und verwaltet.

Die AWO im Kreis Unna stellt sich deshalb hinter die Initiati-

Impressum

Herausgeber:
Arbeiterwohlfahrt, Unterbezirk Unna,
Unnaer Straße 29a, 59174 Kamen
Vorsitzender: Wilfried Bartmann
v.i.S.d.P.: Rainer Goepfert, Geschäftsführer
E-Mail: info@awo-un.de,
Internet: www.awo-un.de
Seite 7 v.i.S.d.P.: Uwe Hildebrandt, Geschäfts-
führer Bezirk Westliches Westfalen
Gestaltung, Realisierung:
Horschler Kommunikation GmbH,
Friedrich-Ebert-Straße 19, 59425 Unna
Auflage: 4.800 Exemplare
Erscheinungsweise: 3 Mal pro Jahr
Fotos: AWO, www.horschler.eu, iStock Alto
Classic/WoGi, Fotolia/Konovalev Pavel



AWO-Geschäftsführer Rainer Goepfert, AWO-UB-Vorsitzender Wilfried Bartmann und Kreis-Sozialdezernent Torsten Göpfert bei der Klausurtagung (v. l.)

„Wir sind gefordert, den Finger in die Wunde zu legen und selbst Initiativen zu ergreifen.“

ve der Landräte und Oberbürgermeister zur Schaffung eines sozialen Arbeitsmarktes im Ruhrgebiet.

Tausende von Beschäftigungsverhältnissen können geschlossen werden, wenn es uns gelingt, die zuvor lange Zeit arbeitslosen Bewerber an die Hand zu nehmen, sie zu qualifizieren und zu stabilisieren. Sie brauchen in der Regel zunächst einmal Hilfen, um

ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen. Und da ist jeder, dem wir eine konkrete Perspektive geben können, schon ein Erfolg.

Gibt es genügend Arbeit für so viele Menschen? Im Kreis Unna sind etwa 8.000 betroffen.

Sicher werden wir nicht jeden erreichen können. Denn darunter sind auch viele Menschen, die wegen mehrfacher Handicaps

in Arbeitslosigkeit gefallen sind. Aber eins ist sicher: Arbeit haben wir in Hülle und Fülle in vielen Bereichen unserer Gesellschaft. Ich nenne nur die Pflege oder den pflegenahen Bereich, wo uns Arbeitskräfte schon seit langer Zeit fehlen und wir die mangelnde Zuwendung zu den Pflegebedürftigen längst beklagen.

Was braucht es für ein verstärktes Engagement eines Wohlfahrtsverbandes wie der AWO?

Schlicht Geld. Langzeitarbeitslose müssen bei der Wiedereingliederung in Beschäftigungsverhältnisse zum Teil über längere Zeiträume individuell begleitet und unterstützt werden. Hierfür brauchen wir eine dauerhaft auskömmliche Finanzierung aus staatlichen Mitteln.

Das reicht schon?

Nicht ganz. Wir brauchen auch Änderungen beim Vergaberecht: Es kann zum Beispiel nicht angehen, dass öffentlich geförderte Qualifizierungsmaßnahmen immer an den Billigsten gehen müssen – und mit dem Preis das Niveau sinkt. Zusätzlich müssen gezielt öffentliche Aufträge und Lohnkostenzuschüsse an Unternehmen vergeben werden, die sich verpflichten, eine bestimmte Zahl von Langzeitarbeitslosen zu beschäftigen und damit zusätzliche Arbeitsplätze schaffen. Auch wir sind bereit, weitere gute Angebote schon morgen zu beginnen, wenn Geld in den Sozialen Arbeitsmarkt fließt.

Der Unnaer Appell unter: www.awo-un.de



Künftige Arbeitsfelder für einen Sozialen Arbeitsmarkt



Kreis-Sozialdezernent Torsten Göpfert:

„Die kommunale Familie im Ruhrgebiet fordert einen Sozialen Arbeitsmarkt“

Die Oberbürgermeister und Landräte des Ballungsraumes Ruhrgebiet wollen eine Modellregion schaffen, in der der Teufelskreis der Langzeitarbeitslosigkeit durchbrochen wird. Öffentlich geförderte Beschäftigungsangebote sollen die Lösung bringen.



Torsten Göpfert

„Das wird höchste Zeit, weil wir eine Verfestigung der Langzeitarbeitslosigkeit registrieren“, schilderte Torsten Göpfert, Sozialdezernent des Kreises Unna, bei der Vorstandsklausur der AWO. Denn Fakt ist: Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist so hoch wie nie zuvor im Kreis Unna (rund 120.000) und die Arbeitslosenquote sinkt

bleibt den Kommunen kaum Luft für andere Aufgaben. Und viel schlimmer: Betroffene stecken in einem Teufelskreis, aus dem sie kaum entinnen können. Außerdem wird Langzeitarbeitslosigkeit zunehmend zu einem Problem, mit dem gleich mehrere Generationen konfrontiert sind: Sind Vater oder Mutter lange ohne Beschäftigung, droht dem Nachwuchs häufig das gleiche Schicksal.

Wie Torsten Göpfert deutlich macht, werden sich die Perspektiven auf dem ersten Arbeitsmarkt für den Personenkreis auch nicht deutlich verbessern. Denn zum einen wachsen dort die Anforderungen an Fachkräfte immer weiter, so dass min-

derqualifizierte Bewerber kaum Chancen haben. Zum anderen fallen immer mehr einfache Tätigkeiten weg: Kaum jemand lässt heute noch von Hand seinen Hof fegen. Das insgesamt im internationalen Vergleich hohe Lohnniveau führt zu einem hohen Automatisierungsgrad. Vor diesem Hintergrund fordert die kommunale Familie im Ruhrgebiet einen Sozialen Arbeitsmarkt. Mit staatlichen Mitteln sollen Beschäftigungszuschüsse für den ersten Arbeitsmarkt, aber auch Arbeitsplätze (mit Betreuung) bei sozialen Beschäftigungsträgern wie den Wohlfahrtsverbänden geschaffen werden. Die Kommunen wollen sich an der Finanzierung übrigens beteiligen.



Lars Rehbein macht bei Radreparaturen keiner etwas vor.

Erfolgreich mit DasDies

Beruflich und privat wieder fest im Sattel

Eigentlich sah es 2012 nicht so aus, als ob die Geschichte von Lars Rehbein ein gutes Ende nehmen würde. Der junge Mann, der jetzt so entspannt vor seinem Computer sitzt und den Betrieb der Radstation am Bahnhof Unna organisiert, scheint nicht derselbe zu sein, der bis vor vier Jahren vor allem Schwierigkeiten und Misserfolge hatte.

In der Schule „ließ er sich Zeit“, wie Lars Rehbein es heute charmant umschreibt. Eine Bäckerlehre hat er abgebrochen. Danach kamen nur noch Gelegenheitsjobs, nichts davon geeignet, sich eine Zukunft aufzubauen. Eine Depression verdunkelte zusätzlich alle Perspektiven auf eine berufliche oder private Entwicklung. Schließlich kam eine Borderline-Störung dazu, so dass ihn nur noch ein Klinikaufenthalt vor dem Schlimmsten retten konnte. „Alles kam gleichzeitig“, sagt er heute. Auch ohne die psychische Erkrankung – wer würde schon einen Mittzwanziger, der bislang wenig zu Ende gebracht hat, als Auszubildenden aufnehmen. Am Ende des Tunnels schien ihm kein Licht zu sein.

Sehr behutsam wurde Lars Rehbein wieder aufgebaut. In einer

Behindertenwerkstatt machte er erste Erfahrungen mit der Reparatur von Fahrrädern – das Radfahren mochte er schon immer. Kleine Erfolge stärken das Selbstbewusstsein: Der nächste Schritt führte aus der Werkstatt in einen echten Betrieb – ein Praktikum in einem Fahrradhandel. Schließlich erhielt Lars Rehbein seine Chance in der Radstation Kamen, die ebenso wie die Station in Unna von der AWO-Tochter DasDies betrieben wird: Er konnte in dem Integrationsunternehmen eine zweijährige Ausbildung zum Fahrrad-Monteur beginnen. Die vor über zwölf Jahren gegründete DasDies Service GmbH hat mittlerweile über 100 Mitarbeiter, rund 40 Prozent sind Menschen mit Behinderung. Sie bietet zahlreiche Dienstleistungen

„Unser Ziel ist die Integration und Beschäftigung schwer vermittelbarer Arbeitnehmer in den Arbeitsmarkt.“

DasDies-Geschäftsführer Maciej Kozlowski

im Kreis Unna an – vom Menü-Service über den Hausnotruf und die Secondhand-Kaufhäuser bis hin zu den Radstationen. Das Ziel, so erklärt Geschäftsführer Maciej Kozlowski: „die Integration und Beschäftigung schwer vermittelbarer Arbeitnehmer, insbesondere Schwerbehinderter, Langzeitarbeitsloser, jugendlicher Arbeitslosen und Mi-

granten in den Arbeitsmarkt“. Bei Lars Rehbein hat das wie in vielen anderen Fällen auch bestens geklappt. Ausbildungsmeister Stefan Rose merkte schnell, dass der junge Mann begeistert bei der Sache war. Lars Rehbein bewährte sich. Gab es doch einmal Schwierigkeiten, standen ihm Ausbilder und Sozialpädagogen zur Seite. Der Abschluss war ein erster ganz großer Erfolg.

Optimistisch in die Zukunft

Doch es sollte noch besser kommen: In der Radstation Unna erhielt Lars Rehbein eine feste Anstellung, die mit der Aufgabe verbunden ist, die Abläufe zu organisieren. Außer ihm gibt es noch einen weiteren Kollegen, hinzu kommen drei Menschen in „Arbeitsgelegenheiten“, die jeweils für mehrere Monate beschäftigt werden. „Ich habe ein verlässliches Team“, freut er sich. Mit Stefan Rose hat er besprochen, dass er nun selbst die Ausbildereignung erlangen will.

Und auch privat läuft es bestens: Seit zwei Jahren lebt er mit Freundin in Bönen. Der nun Dreißigjährige kommt morgens mit dem Rad zur Arbeit – und sieht vor sich gerade, helle Wege, nicht mehr die dunklen Tunnel der Vergangenheit.

Am Bahnhof Schwerte

Ein Parkhaus aus Glas für Radler

Mehr Komfort für Fahrradpendler, Radtouristen und Leihrad-Nutzer: Ein gläsernes Fahrradparkhaus mit 80 Plätzen ergänzt jetzt die Radstation im Schwerter Bahnhof. Rund um die Uhr an allen Tagen parken dort Radler komfortabel mit einem Zugangschip wettergeschützt und sicher ihr Zweirad. Die attraktive Radgarage direkt vor Radstation und Bahnhofseingang ersetzt die alten Betonpark-Boxen, die im Zuge der Neugestaltung des Vorplatzes beseitigt werden.

„Die Aufwertung der Radstation Schwerte ist auch ein Beitrag zur Stärkung des sozialen Arbeitsmarktes“, erklärt AWO-Geschäftsführer Rainer Goepfert. Der Radler-Service der AWO-Tochter DasDies schafft Arbeitsplätze für benachteiligte Menschen. In den Radstationen sind 19 Fachkräfte in einem wachsenden Mobilitätssektor dauerhaft beschäftigt. 17 waren zuvor als Langzeitarbeitslose auf Transferleistungen angewiesen. Jetzt kümmern sie sich um jährlich rund 30 erwerbslose Menschen, die über Arbeitsgelegenheiten oder Sonderprogramme zur sozialen Teilhabe einen Wie-

dereinstieg in eine Beschäftigung suchen. „Wir haben vor rund 30 Jahren als erster Träger das bundesweit dichteste Netz von Radstationen aufgebaut“, erinnert auch AWO-Vorsitzender Wilfried Bartmann: „Wir freuen uns, dass wir mit den Kommunen, dem Kreis und jetzt auch den Verkehrsunternehmen diese Arbeit erfolgreich fortsetzen und ausbauen können.“

Gelungenes Miteinander

Das gelungene Miteinander für eine gute Sache, von der alle Beteiligten profitieren, betonen ebenfalls Adrian Mork, zuständiger Fachbereichsleiter in Schwerte und Sabine Leiß, Leiterin Stabsstelle Planung und Mobilität des Kreises Unna. Die gläserne Fahrradgarage, gefördert vom Zweckverband Ruhr-Lippe, sei vorbildlich. Direkt am Bahnhofseingang finden nicht nur Pendler eine sichere und wettergestützte Parkmöglichkeit. Für alle Touristen stehen künftig flotte E-Bikes oder Tourenräder bereit, die sie unter www.die-radstationen.de buchen und bezahlen können. 64 Radboxen, die abseits des Bahnhofes standen, werden durch 80 moderne Doppelstockständer ersetzt.

Gute Laune beim offiziellen Starttermin: (v.l.) Jan Menges (Bereichsleiter Stadtplanung und Bauen Stadt Schwerte), Maciej Kozlowski (Geschäftsführer DasDies Service GmbH), Adrian Mork (Fachbereichsleiter Stadtplanung und Bauen Stadt Schwerte), Rainer Goepfert (Geschäftsführer AWO UB Unna), Wilfried Bartmann (Vorsitzender AWO UB Unna), Stefan Rose (Bereichsleiter Radstationen der DasDies Service GmbH) und Sabine Leiß (Leiterin Stabsstelle Planung und Mobilität Kreis Unna)



„Startbahn“ und „Engelswiese“ nutzen die Kraft des gemeinsamen Singens

Chorprojekt: „Musik bewegt ganz viel“

Einige sind fröhlich, fast laut, andere in sich gekehrt. Der kleine Chor sitzt in der AWO-Tagesstätte „Startbahn“ in Lünen locker im Kreis. Zwei Trommeln und drei Rasselier bilden die Percussion, eine Gitarre liegt zur Begleitung in der Hand von Heike Seckler, Einrichtungsleiterin der Außenwohngruppe „Engelswiese“. „Bruder Jakob“ soll gemeinsam gesungen werden. Ein Kanon, „jeder achtet darauf, was der andere gerade singt“.



Das gemeinsame Singen in der Gruppe wirkt positiv, weitere Sängerinnen und Sänger sind willkommen.

Ein Teil der Sängerinnen und Sänger sind psychisch kranke Menschen, die tagsüber eine der drei teilstationären AWO-Tagesstätten „Startbahn“ in Bergkamen, Unna oder Lünen besuchen. Das gemeinsame Singen ist eines von vielen Angeboten, durch die sie lernen, ihren Alltag zu strukturieren. Andere Chormitglieder leben mit einer geistigen Behinderung in der Lünen Außenwohngruppe „Engelswiese“. Gemeinsam haben sie das Ziel, ein kleines musikalisches Programm vorzubereiten, das zum zehnjährigen Bestehen der Startbahn Unna Ende August aufgeführt werden soll.

Achtsam miteinander sein

„Warum habt ihr aufgehört?“ „Ihr habt uns rausgebracht.“ „Ja, wir waren zu laut. Kanon heißt, miteinander zu singen, nicht gegeneinander“, erläutert Heike Seckler. Sie rutscht ei-

nen Stuhl weiter zur leiseren Gruppe. „Wenn wir aufeinander achten, können wir gleich laut singen.“ Die Chormitglieder aus den Startbahn-Einrichtungen haben verschiedene psychische Probleme. Aufgabe der multiprofessionell zusammengesetzten Betreuerteams aus Sozialarbeitern, Ergotherapeuten, Motopäden und weiteren Fachleuten ist es, den Kranken den Weg in einen „normalen“ Alltag zu zeigen und Klinikaufenthalte zu vermeiden. Möglichst selbstbestimmt sollen sie Experten für sich selber werden und bleiben. Die angebotenen Aktivitäten orientieren sich am Alltag: Einkaufen und Kochen, Planen, Putzen oder Sport. Die Teilnahme ist freiwillig, soll jedoch

verbindlichen Charakter haben, wenn man sich für ein Angebot entschieden hat – wie in diesem Fall das Chorprojekt. Gesungen wird, worauf die Chormitglieder Lust haben – vom Wanderlied über den Schlager bis hin zu aktuellen Hits. Gerne schlägt Heike Seckler altes Liedgut vor, dessen bildhafte Texte den Chor auch zum Reden animieren.

Gut fürs Selbstbewusstsein

Der „Bruder Jakob“ läuft rund. Ein neues Lied wird vorgestellt: „Gute Nacht, Freunde“ von Reinhard Mey. Der Text wird stropheweise reihum vorgelesen. Eine Chorsängerin bekommt Gänsehaut, „schon beim Text“, lacht sie. „Musik bewegt ganz viel“, sagt die Chorleiterin. Wer möchte, darf deshalb auch jederzeit den Raum verlassen.

„Gute Nacht, Freunde“ wird vorgespielt, alle hören zu und setzen sich dem starken Eindruck des melancholischen Liedes aus. „Chorsingen hat ganz viele positive Auswirkungen“, sagt Heike Seckler. Das Selbstbewusstsein wird gefördert, der Atem spürbar gemacht, man lernt, sich zu präsentieren, wird angeregt, etwas auszuprobieren, trainiert Durchhaltevermögen, Geduld, Konzentration, Zuhören und Empathie. Immer wieder kommt man in Situationen, die im ganz kleinen Rahmen Entscheidungen verlangen: Laut singen oder leise? Die anderen etwas fragen oder erklären, wie man selbst etwas sieht? Belastung ertragen oder sich selbst schützen und eine Pause einlegen? „Wir haben hier alle Altersstufen von Mitte 20 bis

Anfang 60, auch alle Bildungsstände.“ Noch hat der Chor keinen Namen. „Der kommt von allein, wenn wir etwas länger zusammen singen. Nach dem Jubiläum Ende August arbeiten wir vielleicht auf ein Weihnachtskonzert hin“, sagt Heike Seckler. Gesungen wird an jedem letzten Montag im Monat von 17 bis 18 Uhr in Lünen, Freiligrathstraße 3. Das Lied von Reinhard Mey erklingt wieder – natürlich nicht so, als würde er selbst es singen. Aber alle achten aufeinander und versuchen, den treffenden Liedtext auf die Melodie zu verteilen: „Habt Dank, dass ihr nie fragt, was es bringt, ob es lohnt, / vielleicht liegt es daran, dass man von draußen meint, / dass in euren Fenstern das Licht wärmer scheint.“

Jubiläumsfest: Zehn Jahre Startbahn Unna

Mit vielen Gästen wird am 31. August ab 12 Uhr an der Vinckestraße 47 Jubiläum gefeiert: Am 1. September 2006 öffnete die „Startbahn Unna“ als zweite der insgesamt drei Einrichtungen erstmals ihre Türen. Unter dem Motto „Startbahn erleben“ wird den Besuchern durch praktische Angebote unter anderem die Ergotherapie erfahrbar gemacht. Dazu gibt es internationale Leckereien aus der Jugendwerkstatt und Musik mit dem Projektchor. Interessenten sind willkommen.

70 Jahre AWO in Bergkamen, Lünen und Massen

„Es ist das Große in dem bitteren Erleben unserer Zeit, dass eine Idee nicht stirbt, dass keine Gewalt, und sei sie noch so brutal, die Idee töten kann.“ So die Worte von Marie Juchacz zur Wiedergründung der AWO 1947. Bereits ein Jahr zuvor entstanden die Ortsvereine Massen, Bergkamen-Mitte und Lünen-Stadt – eben in genau der Situation, die Marie Juchacz beschreibt. Engagierte Frauen und Männer ergriffen in schweren Zeiten die Ini-

tiative und halfen dort, wo die Not am größten war. Sie organisierten u.a. Nähstuben, Suppenküchen und Erholungsreisen. Daraus entwickelte sich ein reges Ortsvereinsleben, das auch heute noch lebendig ist. „Es ist schon etwas Besonderes, wenn drei Ortsvereine innerhalb einer Woche auf ihr 70-jähriges Bestehen zurückblicken können und deutlich wird, dass das AWO-Engagement weiterhin so groß ist“, betont UB-Geschäftsführer Rai-

ner Goepfert. Die OV Lünen-Stadt und Unna-Massen nutzen den Anlass, um langjährige Mitglieder zu ehren. In Massen waren es Erna Steinhoff (60 Jahre), Annemarie Budde, Ingrid Crämer (35), Franz Roelvinck, Gudrun Roelvinck (25), Alexandra Last (20). Elke Bülow, Gerd Engelmann, Ursula Andersen, Martina Kanstein, Marie Käthler, Simone Kautz (15), Christiane Rebel, Hubert Rebel, Dieter Vogel und Renate Herkelmann (10 Jahre).



v.l.n.r.: Bürgermeister Werner Kolter, Europaabgeordneter Dr. Dietmar Köster, Jubilarin Erna Steinhoff, Helmut Spyra, Ehrenmitglied des Kreisverbandes, Bezirksvorsitzender Michael Scheffler, Landtagsabgeordneter Hartmut Ganzke, Ortsvereinsvorsitzende Margret Bülow, Vorstandsmitglied Dieter Vogel



Die „Springmäuse“ im Circus Travados freuen sich über den ersten Preis. Links NRW-Ministerin Sylvia Löhrmann, z.v.r. Landrat Michael Makiolla. Foto: B. Kalle, Kreis Unna

Erster Preis für die AWO-Kita „Springmäuse“ beim Kreiswettbewerb

Lernen ohne still zu sitzen

Sternschnuppen sausen über den Himmel, Sterne hüpfen durch die Nacht – das AWO-Familienzentrum „Springmäuse“ hat mit einem Schwarzlicht-Tanz den Wettbewerb „Kopf gewinnt“ in der Kategorie der Vier- bis Sechsjährigen gewonnen. Schulministerin Sylvia Löhrmann und Landrat Michael Makiolla sahen den zuvor als Film der Jury vorgestellten Tanz live im Circus Travados. Dann überreichten sie den Preis: einen Scheck über 1.000 Euro.

Bei dem Wettbewerb, der im Vorfeld der Regionalen Bildungskonferenz ausgeschrieben wurde, ging es darum, Bildung aus der Sicht derer darzustellen, die selbst noch in Kindergarten oder Schule gebildet werden. Mit den so gesammelten Anregungen sollten die Teilnehmer der Bildungskonferenz in ihre konzeptionelle Arbeit gehen.

„Wir verfolgen seit Jahren einen ganz eigenen Ansatz, wie man Bildung vermitteln kann“, sagt Arzu Sahin-Ünsal, Leiterin der AWO-Kita in Bergkamen. Dort nämlich macht man mit besonders vielen Bewegungsangeboten beste Erfahrungen, wenn es um Integration und Sprachförderung geht. „Bei uns haben tatsächlich fast alle Kinder Förderbedarf im sprachlichen Bereich – und zwar ganz egal, ob sie einen Migrationshintergrund haben oder nicht“, berichtet die Pädagogin. „Und sie lernen besonders gut, wenn man sie toben und tanzen, klettern und krabbeln lässt: So spüren sie ihre Körper, lernen Regeln und müssen Rücksicht üben. Sie gleichen aus, dass Kinder heute einfach nicht mehr so selbstverständlich draußen spielen, wie es bis vor einigen Jahren noch üblich war.“ Zwei Mitarbeiterinnen der Frühförderstelle des Kreises kommen

zu den „Springmäusen“, eine Ergotherapeutin steht regelmäßig zur Verfügung, und die zehn Kinder aus dem neuen Integrationsbereich werden psychomotorisch gefördert. Bei einem so ausgefeilten Bewegungskonzept beschloss die Kita in der eigens einberufenen Kinderkonferenz schnell: Die „Springmäuse“ nehmen am Kreiswettbewerb teil.



Endlich Fußballtore

Sie produzierten ein dreiminütiges Video: Alle Kinder tanzten schwarz gekleidet mit fluoreszierenden Sternen und Tüchern in den Händen. Im Video scheinen die Himmelskörper zu schweben: „Das ist auch für die Kinder ein spannender Effekt, denn wir haben den Tanz natürlich bei Tageslicht eingeübt“, so Arzu Sahin-Ünsal. Und die 1.000 Euro? „Wir brauchen schon ein Weilchen richtige Fußballtore. Die bekommen unsere Springmäuse jetzt.“

Ausbau ermöglicht zwei neue Gruppen

Mehr Platz für die Villa Lach und Krach

Mit Beginn des neuen Kindergartenjahres im August wird es soweit sein: Das AWO-Familienzentrum Villa Lach und Krach in Kamen-Heeren kann dank umfangreicher Baumaßnahme zwei komplett neue Gruppen aufnehmen.

„Wir werden eine Gruppe für zehn Kinder im Alter von unter drei Jahren und eine weitere Gruppe für 25 Kinder von drei bis sechs Jahren eröffnen“, kündigt AWO-Fachbereichsleiterin Annette Schütte an. „Das Erdgeschoss des alten Schulgebäudes der Käthe-Kollwitz-Förderschule wird nach Sanierung und Umbau jetzt durch uns genutzt.“ 518 Quadratmeter werden zusätzlich zur Verfügung stehen. Die ganz Kleinen erhalten ein fast familiäres Umfeld mit Schlaf-, Wickel- und Waschraum sowie Platz zum Krabbeln und Kuschneln. Für die Großen stehen

ein Gruppenraum samt Nebenräumen zum Essen, Basteln und Spielen sowie Sanitärräume zur Verfügung. Überall wurden neue Fenster und Decken eingebaut, zum Teil wurden Wände versetzt oder hinzugefügt. „Seit Januar wird gebaut, jeden Tag veränderte sich etwas, das fanden unsere Kinder auch spannend“, erzählt Martina Hachenev, Leiterin des AWO-Familienzentrums. „Die wertvolle Substanz, wie zum Beispiel der über 100 Jahre alte Boden, wurde behutsam aufgearbeitet.“

Noch einige U3-Plätze frei

Eine Gruppe ist nicht zuletzt aufgrund des Wegfalls einiger kirchlicher Kindergartenplätze vor Ort bereits ausgebucht. In der Gruppe der ganz Kleinen sind noch einige Plätze frei. Durch die Erweiterung des Familienzentrums entstehen sieben neue Arbeitsplätze.



Holzfußböden, viel Licht und helle Farben: Die Kinder werden sich in dieser freundlichen Atmosphäre wohlfühlen. Bald sind die Renovierungsarbeiten abgeschlossen und sie können hier einzug halten.



Blumen für Annelore Stephan in Bergkamen. Sie war Gründungsmitglied des Ortsvereins und ist heute noch treue und aktive Weggefährtin. Es gratulierten die Orts- und Kreisverbandsvorsitzende Karin Schäfer sowie der stellv. UB-Geschäftsführer Martin Hülsbusch.

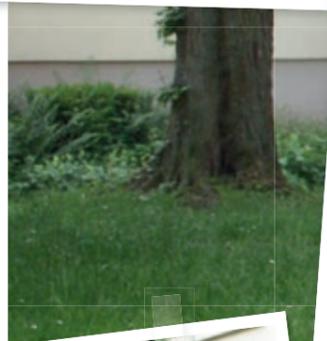


Beste Stimmung beim 70. Geburtstag in Lünen: v.l.n.r.: UB-Geschäftsführer Rainer Goepfert, OV-Vorsitzende Krimhilde Werner, Edith Wieck (10 Jahre AWO), stellv. KV-Vorsitzende Vera Kestermann-Kuschke, Marianne Breselg (25 Jahre AWO), Renate Winterscheid (25 Jahre AWO), Brigitte Jerosch (15 Jahre AWO), Schriftführerin und tatkräftige Organisatorin Hilde Scriba sowie Ursel Schrade (45 Jahre AWO)

Werden Sie Pate!

Ehrenamtliche Helfer, die Flüchtlingen in einer Patenfunktion helfen, sind wertvolle Kulturvermittler: „Wir freuen uns über Menschen, die Flüchtlingen das soziokulturelle Umfeld nahe bringen möchten – sei es im Verein, beim Einkaufen oder bei Behördengängen“, sagt Heinz Gers von der AWO-Tochter BILDUNG + LERNEN. Etwa vier Stunden Zeit pro Woche sollte ein Pate mitbringen, um zuverlässig zur Verfügung stehen zu können. Besonders gerne am Wochenende oder abends: „Wir können ja nicht immer vor Ort sein.“ Sprachkenntnisse brauchen Paten nicht: „Wenige Flüchtlinge sprechen Englisch. Und sie sollen ja möglichst schnell Deutsch lernen.“

Interesse? Infos bei Heinz Gers, Tel. 0231 99944596 oder E-Mail gers@awo-un.de



Vielfalt in Lünen: Angekommen in der neuen Heimat

Flüchtlingshilfe: „Es ist ein Segen, dass die AWO so gut vernetzt ist“

Neue Nachbarn in Brambauer

Ali bringt eine Platte mit gefüllten Weinblättern ins Büro. „Nicht ganz richtig Dolmeh“, zwinkert er. Der türkische Händler in Lünen-Brambauer hat nicht exakt die Zutaten für das orientalische Gericht anbieten können, das Ali aus dem Iran kennt. Aber immerhin: ein Stück Heimat, hier im Büro der AWO-Tochter BILDUNG+LERNEN. Seit Jahresbeginn finden in der Kelm-Siedlung Flüchtlinge Wohnung und Betreuung. Heinz Gers ist als Einrichtungsleiter zusammen mit Hausmeister Walter Schulze vor Ort und hilft, Deutschland zu verstehen.

Jeden Moment können die beiden mit Ereignissen konfrontiert werden, die sie selbst als gestandene Fachleute herausfordern: „Ich wurde von einem syrischen Kind zur Mutter gerufen und kurz darauf saß ich vor einem Kreißsaal“, erinnert sich Diplom-Sozialarbeiter Heinz Gers. Hausmeister Walter Schulze

(oberes Foto rechts) hat sich ein Team von mehrsprachigen Flüchtlingen gesucht, darunter Ali (Bild unten links) aus dem Iran. Sie helfen ihm, urdeutsche Rituale wie die Kehrwoche oder die Mülltrennung zu erklären. Eigentlich seien die kulturellen Unterschiede gar nicht so groß, „die Flüchtlinge schummeln beim Putzen genauso wie die Deutschen“, schmunzelt er.

Gemeinsamer Alltag

„Ich mache Hilfsarbeiten“, lacht Ali, und er meint, dass er Arbeiten macht, die für alle hilfreich sind: Wasserhähne reparieren, Möbel aufbauen, Bürgersteige sauber halten, mal etwas anstreichen. Politische Gründe haben den jungen Mann aus gut situierten Verhältnissen zur Flucht getrieben. Er freut sich, wenn Bilder auf seinem Handy ankommen: Der Familie geht es gut. Die Häuser aus den 50-er Jahren am Rande von Lünen-Brambauer sollten abgerissen werden. Mit Beginn der

Flüchtlingswelle dachte die Stadt um und verschob den Abriss um zwei Jahre. Sie beauftragte die BILDUNG+LERNEN gGmbH mit der Betreuung der Flüchtlinge. 46 Menschen leben zurzeit hier. „Wir haben in jeder Wohnung einen Herd, einen Kühlschrank, eine Wasch-



„In meinem ganzen Sozialarbeiter-Leben habe ich nicht so viel erlebt wie in den fünf Monaten hier.“

BILDUNG+LERNEN-Mitarbeiter Heinz Gers

maschine sowie einen Tisch, pro Bewohner außerdem ein Bett, einen Stuhl und einen Spind“, zählt Heinz Gers auf. „Alles ist so einfach wie möglich, aber durch die Privatsphäre und das eigene Bad natürlich ein Quantensprung im Vergleich zur Unterbringung in einer Turnhalle.“ Das Flüchtlingskonzept der Stadt sieht vor, dass Gers nach einer Eingewöhnungszeit hilft,

normale Wohnungen zu finden. „Getthos soll es nicht geben. Auf etwa 23.000 Einwohner kommen hier in Brambauer etwa 300 Flüchtlinge – ich denke, damit können alle gut leben“, sagt Marc Stommer, Betriebsleiter bei BILDUNG+LERNEN. Rund um die Flüchtlinge wohnen alteinge-

sessene Brambauer. Sie spazieren auf dem Weg in ein nahegelegenes Waldstück an den neuen Nachbarn vorbei. „Manchmal steht auf einmal ein Dreirad da oder ein Sack mit Stofftieren“, berichtet Heinz Gers. Brambauer nimmt Anteil, macht aber wenig Aufhebens. Probleme bietet die Bürokratie: Eine junge Frau aus Afghanistan hat ihr Kind zur Welt gebracht.

Weil es noch in der Klinik bleiben musste, brauchte sie eine Milchpumpe und hat dafür einen Warengutschein erhalten. „Aber es gibt gar keine Milchpumpen im Laden zu kaufen, man kann nur eine leihen. Doch dafür gilt der Gutschein nicht. Milchpumpen kann man im Internet kaufen, aber erklären Sie das mal einer Afghanin, die schon unsere Buchstaben nicht lesen kann“, erzählt Heinz Gers. Er hat das Problem schließlich gelöst und ist jetzt „Der Mann mit der Milchpumpe“.

AWO-Angebote nutzen

„Es ist ein Segen, dass die AWO so gut vernetzt ist und so viele Dienstleistungen bereit hält“, finden alle. „Sprachkurse, Migrationsdienst, unsere Kindertageseinrichtungen und die Schulsozialarbeit, offene Ganztagschulen: Unser Netzwerk hält, was es verspricht, und wird durch die aktuellen Herausforderungen immer stärker“, betont der Sozialarbeiter.

Vorsitzender Michael Scheffler würdigt Engagement im UB Unna

Bezirkskonferenz: Die AWO WW stellt Weichen für die kommenden Jahre

„Willkommen: In der AWO“ – Unter diesem Motto lud die AWO Westliches Westfalen im Mai zur Bezirkskonferenz in die Stadthalle Hagen. Vertreter aus Verband und Politik waren zu Gast, darunter neben dem AWO-Bundvorsitzenden Wolfgang Stadler auch Rainer Schmeltzer, Minister für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW. Rund 300 Delegierte stellten die personellen und politischen Weichen für die kommenden vier Jahre.



Die Bezirkskonferenz der AWO Westliches Westfalen kam in der Stadthalle Hagen zusammen.

Sie bestätigten den Vorsitzenden Michael Scheffler (MdL, Kreisverband Märkischer Kreis) im Amt. Auch seinen Stellvertretern Christian Bugzel, Vorsitzender des Unterbezirks Münsterland-Recklinghausen und Gerda Kieninger, Landtagsabgeordnete und Vorsitzende des Unterbezirks Dortmund, sprachen die Delegierten ihr Vertrauen aus. In seinem Rechenschaftsbericht für die vergangenen vier Jahre hob Michael Scheffler die Bedeutung der AWO als „unverzichtbaren Partner für all diejenigen Kräfte in Deutschland, die für soziale Gerechtigkeit stehen“, hervor. Er würdigte das

gangenen vier Jahren die Zahl seiner Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen fast verdoppelt. Im ehrenamtlichen Bereich würdigte Scheffler das Engagement der AWO Kamen für Geflüchtete. Kleidersammlung, Fahrradspenden und Unterstützung im Alltag – das Angebot habe sich ständig weiterentwickelt. Mit dem Einsatz vieler Ehrenamtlicher biete der Ortsverein Sprachkurse in seiner Begegnungsstätte an, die sich mittlerweile zu einem Ori-

Zukunft nannte er die Gewinnung neuer Mitglieder, um der Überalterung vorzubeugen. Besonders erfreut zeigte sich der Vorsitzende über die Entwicklung des Bezirksjugendwerkes, das immer mehr Mit-Macher gewinne. Allein im vergangenen Jahr wurden vier Kreisjugendwerke gegründet: im Märkischen Kreis, Dortmund, Bochum und im Kreis Siegen/Wittgenstein. Darüber hinaus sind in Soest, Lengerich und Münster-Albachten Ortsjugendwerke entstanden, die allesamt vor Ort mit Aktionen und Projekten von sich reden machen. Nach dem Bericht stimmten die Delegierten über die Anträge ab und legten damit die politischen Positionen des Bezirksverbandes fest:

geschlechtliche. In Zingst praktiziert die AWO dieses Konzept schon erfolgreich. Eine weitere Öffnung fordert die AWO auch für andere Kur-Einrichtungen.

Kitas und OGS

Änderungsbedarf sieht die AWO auch beim Kinderbildungsgesetz (KiBiz). Dies sieht eine jährliche Steigerung der Kind-Pauschalen um mittlerweile drei Prozent vor. Die Tarifsteigerungen der Löhne werden damit aber nicht aufgefangen. Daraus ergebe sich eine Finanzierungslücke, die zu Lasten des Personals gehe, weil sich die Einrichtungen oft nur noch eine personelle Mindestbesetzung leisten können. Die AWO fordert deshalb keine Revision des Gesetzes, sondern ein komplett neues Gesetz. Die prozentuale Dynamisierung müsse wieder durch eine so genannte Indexsteigerung ersetzt werden. Diese sieht eine automatische Anpassung an die steigenden Personal- und Sachkosten vor. Nur so könne die Finanzierungslücke geschlossen werden.

Für eine sichere Finanzierung des Offenen Ganztags sprachen sich die Delegierten ebenfalls aus. Der Bezirksverband betreibt rund 300 Einrichtungen, in denen 20.000 Schüler betreut werden. Die AWO fordert einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie weiter zu verbessern. Mit Blick auf Inklusion sei es zudem wichtig, Integrationspersonal im Offenen Ganztags einzustellen,

um den Anforderungen von Kindern mit Behinderungen gerecht zu werden. Die aktuelle Finanzierung reiche hierfür nicht aus. Zudem fehlten pädagogische, räumliche und organisatorische Standards.

Integration der Geflüchteten

Mit Blick auf die Integration von Geflüchteten setzt sich die AWO für eine schnelle und nachhaltige Integration der Menschen in den Arbeitsmarkt ein. Es bestehe dringender Handlungsbedarf, zusätzliche Angebote zum Spracherwerb zu schaffen. Ebenso bedürfe es eines unbürokratischen Vorgehens, wenn es darum geht, Abschlüsse anzuerkennen, die die Geflüchteten in ihren Heimatländern absolviert haben. Für die wenig ausgebildeten Geflüchteten fehle es an passgenauen Ausbildungs- und qualifizierungsmöglichkeiten. Die Delegierten lehnten es ab, den gesetzlichen Mindestlohn zu senken, um Geflüchtete für Arbeitgeber attraktiver zu machen.

„Die AWO hat sich in einem Netzwerk unterschiedlicher Institutionen und Vereine als Motor etabliert.“

Michael Scheffler

haupt- und ehrenamtliche Engagement der AWO Gliederungen. Als Beispiel für lebendige Inklusion nannte er die DasDies Service GmbH, ein Tochterunternehmen des Unterbezirks Unna. Das Unternehmen habe in den ver-

entierungspunkt für geflüchtete Menschen entwickelt habe. „Die AWO hat sich in einem Netzwerk unterschiedlicher Institutionen und Vereine als Motor etabliert“, so Scheffler.

Als größte Herausforderung der

Genesung für Familien

Die Delegierten stimmten der Forderung zu, ein „Familiengenesungswerk“ zu gründen. Denn die meisten Kur-Einrichtungen seien speziell auf die Bedürfnisse von Müttern zugeschnitten. Dies entspreche den Richtlinien des Müttergenesungswerkes, welche die AWO aber als „nicht mehr zeitgemäß“ kritisiert. Die Richtlinien stammen noch aus den 1950er-Jahren und stützen sich auf die klassische Rollenverteilung, die es heute so nicht mehr gebe. Die AWO fordert deshalb eine Anpassung der Richtlinien des Müttergenesungswerkes oder die Gründung eines eigenen „Familiengenesungswerkes“, das offen ist für Väter, Mütter und Elternpaare – auch gleich-



Wilfried Bartmann

W. Bartmann im Bezirksvorstand

Wilfried Bartmann, Vorsitzender des AWO-Unterbezirks Unna und Ehrenmitglied des AWO-Kreisvorstandes, ist von der Bezirkskonferenz in Hagen erneut als Beisitzer in den Vorstand der AWO Westliches Westfalen berufen worden. Der Träger des Bundesverdienstkreuzes, seit 44 Jahren Mitglied der AWO, gehört dem Bezirksvorstand bereits seit 2008 an. Vorsitzender Michael Scheffler würdigte Wilfried Bartmann einmal als „immer einer von denen, die mit Sachverstand, Augenmaß und Engagement wertvolle Beiträge leisten“.



Am Stand der AWO-Tochter DasDies auf der Bezirkskonferenz: v.l. DasDies-Geschäftsführer Maciej Kozlowski, Betriebsleiter André Bloch, AWO-Geschäftsführer Rainer Goepfert und AWO-Vorsitzender Wilfried Bartmann

NeuEinstellung: 85 Prozent Vermittlungsquote

Mit Behinderung eine Chance auf dem ersten Arbeitsmarkt

Marcel hat eine Ausbildung zum Fachpraktiker für Lagerlogistik bei Bayer Schering in Bergkamen absolviert. Mike ist Schreinerhelfer in Werne, Linus Haustechnikerhelfer bei einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Sie sind drei von elf jungen Menschen, die auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß gefasst haben. Und sie sind Menschen mit Behinderung. NeuEinstellung, das Inklusions-Projekt der AWO-Tochter BILDUNG + Lernen, hat sie auf ihrem Weg begleitet. Die Erfolgsquote: 85 Prozent.



Marcel war Azubi bei Bayer Schering.

ten und begleiten bei der Inanspruchnahme von Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben, die die Arbeitsagentur z.B. für die unterstützte Beschäftigung für ein bis zwei Jahre gewährt: Arbeits-trainer helfen, die eigenen Interessen und Stärken zu erkennen, Fähigkeiten zu entwickeln und sind Ansprechpartner auch über Praktika hinaus. Sie unterstützen an individuell zugeschnittenen Arbeitsplätzen in ausgewählten Betrieben und beraten ebenfalls die Arbeitgeber.

Beratungsstelle

NeuEinstellung ist auch Beratungsstelle. Das Angebot richtet sich an Familien mit Kindern mit Behinderung, die einen inklusiven Lebensweg gehen wollen.

Weitere Informationen:

Michaela Nürnberger, Tel. 02307 91221-240, E-mail: neueinstellung@awo-un.de



„Natur pur“ – unter diesem Motto stand das Sommerfest der AWO-Kita „Villa Kunterbunt“ in Bergkamen. Ein Programmpunkt: Basteln mit Naturmaterialien. Philipp zeigt stolz sein Waldmännchen. Er erzählt, dass schon während der Vorbereitung auf das Fest alle Kinder und Erzieher sich mit dem Thema „Natürlich leben“ beschäftigt haben.



Freude bei Eltern und Geschwistern: Die Aufführungen der Kita-Kinder werden begeistert verfolgt und mit dem einen oder anderen Handy festgehalten.



Sommerfest im Marie-Juchacz-Seniorenzentrum in Unna: Die Einrichtung feierte gemeinsam mit dem Ortsverein Unna-Oberstadt und dem AWO-Stadtverband. Jede Menge Spaß hatten auch Hans-Michael Haustein, Leiter des Seniorenzentrums, und Kreisvorstandsmitglied Christel Jachmann (3.v.r.)



So bunt und vielfältig wie die AWO selbst. Der Infostand des Stadtverbandes Kamen in der Innenstadt war ein Hingucker, die Resonanz entsprechend groß.

Woche der AWO



Ein Ausflug zum Förderturm stand im Rahmen der AWO-Aktionswoche für die Kinder der Offenen Ganztagsbetreuung an der Goetheschule in Bönen auf dem Programm. Herbert Jüttner vom Förderverein erzählte von der ehemaligen Zeche und der heutigen Nutzung des Denkmals als Veranstaltungsort.



Da war der AWO die öffentliche Aufmerksamkeit sicher: In Lünen-Brambauer präsentierten Kinder der Offenen Ganztagsbetreuung aus der Elisabethschule und der Schule auf dem Kelm ihre Diabolo- und Tanzkünste. Gleich daneben auf dem Parkplatz eines Supermarktes: der Infostand der AWO-Tochter BILDUNG + LERNEN.



Die AWO braucht Menschen, weil immer mehr Menschen die AWO brauchen

Machen Sie mit – werden Sie Mitglied in einem unserer Ortsvereine

Beitrittserklärung (bitte in Druckbuchstaben ausfüllen)

Name:

Vorname:

Straße:

PLZ: Ort:

Geburtsdatum: Eintrittsdatum:

Beruf/Tätigkeit (bitte ankreuzen):

- Angestellte/r
 - Arbeiter/in
 - Beamte/r
 - Hausfrau/mann
 - Rentner/in Pensionär/in
 - selbstständig
 - Schüler/in
 - Student/in
 - Auszubildende/r
- (diese Angaben dienen ausschließlich statistischen Zwecken)

Als Monatsbeitrag zahle ich (bitte ankreuzen):

- 15,- € 10,- € 5,- € 4,- € 3,- € 2,50 €

Hiermit ermächtige ich die AWO, Ortsverein.....

meinen Monatsbeitrag jeweils für (bitte ankreuzen) 1/4 Jahr 1/2 Jahr 1 Jahr

von meinem Konto Nr.: BLZ:

Bank: einzuziehen.

Datum Unterschrift

Widerrufsrecht: Ich bin berechtigt, innerhalb einer Woche nach Erhalt meiner Bestätigung ohne Angaben von Gründen die Mitgliedschaft zu widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung.

Datum Unterschrift

Die angegebenen Daten werden unter Berücksichtigung des Bundesdatenschutzgesetzes erhoben, gespeichert und genutzt

Service rundum - Service rundum - Service rundum - Service rundum

Süd-Apotheke

Unsere Öffnungszeiten:

Mo: 08:00 - 13:30 Uhr und 14:30 - 18:30 Uhr
 Di: 08:00 - 13:30 Uhr und 14:30 - 18:30 Uhr
 Mi: 08:00 - 13:00 Uhr
 Do: 08:00 - 13:30 Uhr und 14:30 - 18:30 Uhr
 Fr: 08:00 - 13:30 Uhr und 14:30 - 18:30 Uhr
 Sa: 09:00 - 13:00 Uhr

Süd-Apotheke • Unnaerstr. 31 • 59174 Kamen
Fon: 02307 4388823 • Fax: 02307 4388824

Service rundum - Service rundum - Service rundum - Service rundum